

Die Bewaffnung der Karolingerzeit

Von
Martin Last

Mit 5 Abbildungen

Vorbemerkung:

Dieser Beitrag wurde vom Verfasser als Artikel „Bewaffnung: Karolingerzeit (Westeuropa)“ für das „Reallexikon der Germanischen Altertumskunde“ konzipiert. Das von seiten der Herausgeber des „Reallexikon“ nicht limitierte Manuskript erreichte einen Umfang, der angesichts vergleichbarer Artikel den ungekürzten Abdruck am zgedachten Ort schwierig erscheinen ließ. Die Veröffentlichung in den „Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte“ erlaubt es, den vollständigen Text mit Belegstellen und Literaturhinweisen vorzulegen und die endgültige Gestalt des Artikels im „Reallexikon“ darauf zu beziehen. Es erfolgten nachträgliche Eingriffe nur in die redaktionelle Gestalt; der lexikalische Charakter des Beitrages wurde nicht angetastet.

*

Inhaltsübersicht

I. Fränkisches Reich. 1. Theorie, Quellen. – 2. Waffenproduktion, Waffenhandel, Bewaffnung. – 3. Bewaffnung und Kampfweise. – 4. Bewaffnung und Stand. – II. Die Nachbarn des Fränkischen Reichs. 1. Asturien. – 2. Langobarden. – 3. Sachsen und Friesen. – 4. Angelsachsen. – III. Zusammenfassung.

*

In Ergänzung zum „Merkblatt für die Veröffentlichungen der Römisch-Germanischen Kommission“ werden folgende Siglen verwandt:

- AA = Auctores antiquissimi
- Cap. = Capitularia (zitiert mit Nr., Kapitel;
datiert nach: F. L. Ganshof, Was waren die Kapitularien? [1961])
- DD = Diplomata (zitiert mit Nr.)
- LL = Leges
- MGH = Monumenta Germaniae historica
- SS = Scriptorum
- SSrG = Scriptorum rerum Germanicarum in usum scholarum
- SSrM = Scriptorum rerum Merovingicarum

I.

Auf Grund seiner politischen und kulturellen Bedeutung wie auch der relativ günstigen Quellenlage verdient das Fränkische Reich bei der Darstellung der karolingerzeitlichen Bewaffnung¹ vorrangig Beachtung.

1. Eigenständige theoretische Schriften über Bewaffnung, Heerwesen und Kriegsführung hat Westeuropa für die Karolingerzeit nicht aufzuweisen. Im Fränkischen Reich wirkten antike Traditionen fort; so in der Kompilation des Vegetius (um 400 n. Chr.): Markgraf Eberhard von Friaul erhielt ein Exemplar von Bischof Hartger von Lüttich († 854), ein weiteres Exemplar befand sich in der Bibliothek des Klosters Reichenau und Hrabanus Maurus widmete *propter frequentissimas barbarorum incursiones* König Lothar (II. [† 869]?) kommentierte Exzerpte aus dem 1. und 2. Buch².

Besonders aussagekräftig sind die Rechtsquellen. Sie zeigen nicht nur vorhandene Arten von Bewaffnung, sondern lassen auch intensives Einwirken der Herrscher und schließlich Wechselbeziehungen von Bewaffnung und Verfassung erkennen. Unter diesem Blickwinkel ist die für das Fränkische Reich nachweisbare Bewaffnung auch für die der schriftlosen oder schriftarmen Nachbarkulturen wichtig (Slawen, Normannen). Für unterschiedliche Gruppen bzw. Institutionen gebieten die Kapitularien folgende Bewaffnung:

	P	Sc	L	S	Sa	Pf/B
a) (792/3) ³	×	×	×	×	×	
b) (770/800) ⁴		×	×			×
c) (802/3) ⁵		×	×			×
d) (806) ⁶	×	×	×	×	×	×

P = Pferd; Sc = Schild; L = Lanze;

S = Schwert, Sa = Sax; Pf/B = Pfeil/Bogen

-
- ¹ Vor allem unter dem Aspekt der Forschungsgeschichte aufschlußreich: A. Prenzel, Beiträge zur Geschichte der Kriegsverfassung unter den Karolingern (1877); A. Baldamus, Das Heerwesen unter den späteren Karolingern (1879); K. Rübel, Fränkisches und spätrömisches Kriegswesen. Bonner Jahrb. 114/115 (1906) 134–158; G. Roloff, Die Umwandlung des fränkischen Heeres von Chlodwig bis Karl den Großen. Neue Jahrb. für das Klassische Altertum 5 (1902) 389–399; E. A. Gessler, Die Trutzwaffen der Karolingerzeit vom VIII. bis zum XI. Jahrhundert (1908); W. Erben, Zur Geschichte des karolingischen Kriegswesens. Hist. Zeitschr. 101 (1908) 321–336.
- ² *De procinctu Romanae militiae*, hg. v. E. Dümmler. Zeitschr. für deutsches Altertum 15 (1872) 443–451; P. E. Schramm, F. Mutherich, Die Denkmale der deutschen Könige und Kaiser (1962) 93 f.
- ³ MGH Cap. I, 25, 4: Eidesleistung der *servi, qui honorati beneficia et ministeria tenent vel in bassallatico honorati sunt* (und diese Bewaffnung vorweisen können).
- ⁴ MGH Cap. I, 32, 64: Gebot für die Ausstattung der von den königlichen *villae* für das Heer zu stellenden *carra*.
- ⁵ MGH Cap. I, 77, 9: *unumquemque hominem ... in hostem pergere ... quomodo sint parati ...*
- ⁶ MGH Cap. I, 75: *unusquisque cabalarius* der Vasallen (*homines*) eines fränkischen Stifts.

Zwei Typen von Bewaffnung lassen sich demnach erkennen:

Reiter	Sc	L S Sa	(Pf/B)
Reiter/Fußkämpfer	Sc	L	Pf/B

Unterhalb der Schwelle dieser Gebote war im Fränkischen Reich der Karolingerzeit eine Minimalbewaffnung (Schild/Lanze) weithin üblich⁷, sie wurde anscheinend – auch mit der Brünne⁸ – sowohl von Fußkämpfern als auch von Reitern geführt: Lieferung der Ausstattung für Reiter dieses Typs (Schild/Lanze) als *donum* wurde in der Karolingerzeit gesondert von Klöstern verlangt⁹. Eine Abbildung eines solchen Reiters zeigt der Reiterstein von Hornhausen, Kr. Artern¹⁰. Spezielle Kontingente leichtgerüsteter Bogenschützen ([Schild.] Pfeil/Bogen) lassen sich anhand der schriftlichen Quellen für das fränkische Heer der Karolingerzeit nicht nachweisen. In einem Kapitulare des frühen 9. Jahrhunderts wird Pfeil/Bogen als Ersatz für die nur mit dem *baculum* versehenen Angehörigen eines Aufgebots verfügt¹¹. Ob die für das Jahr 818 erwähnte *Saxona cohors patulis praecineta pharetris*¹² ausschließlich mit Pfeil/Bogen bewaffnet war, ist fraglich. Wieweit die auf homogene und vollständige Bewaffnung zielenden Bestrebungen der karolingischen Herrscher erfolgreich waren, läßt sich nicht ausmachen. Wiederholte Gebote und Strafbestimmungen weisen auf schwer abstellbare Mängel hin, die sicher nur unzureichend durch Depotbildung von Waffen an den Zentren geistlicher und weltlicher Grundherrschaften und in den königlichen *villae*¹³, die das Heer begleitenden Waffenhändler¹⁴ oder Kriegsbeute¹⁵ behoben werden konnten. Die Bewaffnung des sich bei feindlichen Invasionen gelegentlich zum Widerstand zusammenschließenden Landvolks scheint besonders mangelhaft gewesen zu sein¹⁶.

Das in den Kapitularien aus der Zeit Karls des Großen erkennbare Bemühen, berittene Krieger mit einer zweiten Hiebwaaffe auszustatten – wobei es fraglich bleibt, ob Schwert und Sax gleichzeitig getragen wurden, – hat keine bedeutenden Nachwirkungen gehabt; die zunehmende Beschränkung auf das Schwert läßt sich jedoch für das Fränkische Reich weniger gut als für den skandi-

⁷ MGH Cap. I, 67,1 (805/13): *Ut nullus ad mallum vel ad placitum infra patria arma, id est scutum et lanceam, portet.*

⁸ MGH Cap. I, 44,5 (805): *De armis infra patria non portandis, id est scutis et lanceis et lorisis.*

⁹ MGH DD Ludwig der Deutsche 70 (854), St. Gallen: *ut annuatim inde dona nostrae serenitati veniant, sicut de ceteris monasteriis, id est caballi duo cum scutis et lanceis.*

¹⁰ W. Schulz, Eine Nachlese zu den Bildsteinen von Hornhausen. Jahresschr. Halle 40 (1956) 211–229.

¹¹ MGH Cap. I, 77, 17: *Quod nullus in hostem baculum habeat sed arcum.*

¹² Ermoldus Nigellus, Carmen, hg. v. E. Faral (1932) v. 1510–1516.

¹³ MGH Cap. I, 74, 10 (811); I, 77, 9; 32, 64.

¹⁴ Ann. Bertiniani, MGH SSrG, 133 (876): *mercatores ac scuta vendentes.*

¹⁵ Ann. Fuldenses, MGH SSrG, 39 (849): *spolia . . . detrahentes.*

¹⁶ Reginonis abbatis Prumiensis chronicon, MGH SSrG, 118 (882): *ignobile vulgus non tantum inerme, quantum disciplina militari nudatum.*

navischen Norden beschreiben¹⁷. Die Kombination Schild/Lanze/Schwert (/Brünne) bildete zumindest seit dem 10. Jahrhundert die „Standardbewaffnung“ des westeuropäischen Reiterkriegers. Die Zusatzbewaffnung mit Pfeil und Bogen, möglicherweise durch die Auseinandersetzungen mit Slawen, Awaren, Langobarden und Arabern bedingt¹⁸, war ähnlich kaum über die Karolingerzeit hinaus wirksam.

Archäologische Funde können für das Fränkische Reich der Karolingerzeit in der Regel nur das Vorhandensein einzelner Waffen(typen) aufzeigen¹⁹, selten deren funktionalen Zusammenhang²⁰. Für das 9. Jahrhundert verunklaren die Funde von Waffen skandinavischer Prägung, die mit den Normannen ins Land kamen, zusätzlich das Bild²¹. Waffenbeigaben in den Gräbern brechen in den rechtsrheinischen Gebieten seit der späten Merowingerzeit allmählich ab und lassen für die Karolingerzeit auch im Zusammenhang mit anderen signifikanten Details des Grabbrauchs kaum Schlüsse auf normativ-ständische Ordnung der Bewaffnung zu. So ergaben z. B. die drei Gräber in der Kirche von Tuggen, Kanton Schwyz, die mit großer Wahrscheinlichkeit einer Familie lokaler Grund- und Eigenkirchenherren zuzuordnen sind, folgenden Befund:

Grab I (750)	S Sa (zwei Gürtelgarnituren)
Grab II (725/50)	S (Gürtelgarnitur)
Grab III (725/50)	Sa (Gürtelgarnitur)

Abgesehen von zahlreichen Streufunden²² und vereinzelt Siedlungsfunden, sind die Waffen aus karolingerzeitlichen Befestigungen besonders interessant, weil sie vereinzelt Einblicke in Sonderformen von Kriegsführung gewähren können. Aus dem Burgwall auf dem Christenberg, Kr. Marburg, stammen Pfeil-, Lanzenspitzen (und Steigbügel)²³; das Grab des 8. Jahrhunderts aus der Hünen-

¹⁷ H. Steuer, Historische Phasen der Bewaffnung nach Aussagen der archäologischen Quellen Mittel- und Nordeuropas im ersten Jahrtausend n. Chr. Frühmittelalterliche Studien 4 (1970) 348–383.

¹⁸ F. L. Ganshof, A propos de la cavalerie dans les armées de Charlemagne. Comptes Rendus Paris (1952) 531–537.

¹⁹ F. Stein, Adelsgräber des 8. Jahrhunderts, I, II (1968); M. Mitscha-Märheim, Bemerkungen zum frühmittelalterlichen Fundmaterial aus Kärnten. Carinthia I, 150 (1960) 750–753; A. Stroh, Die Reihengräber der karolingisch-ottonischen Zeit in der Oberpfalz (1954).

²⁰ H. Steuer, M. Last, Zur Interpretation der beigabeführenden Gräber des 8. Jahrhunderts im Gebiet rechts des Rheins. Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 38 (1969) 25–88; H. Hinz, Zu den „Adelsgräbern“ des 8. Jahrhunderts. Offa 27 (1970), 31–55.

²¹ H. Arbman, N.-O. Nilsson, Armes scandinaves de l'époque Viking en France. Meddel. Lund (1966/68) 133–202; A. d'Haenens, Les invasions normandes en Belgique au IXe siècle (1967).

²² G. Haseloff, Das sogenannte Messer des hl. Petrus im Domschatz zu Bamberg. Bayrische Vorgeschichtsbl. 18/19 (1951/52) 83–101.

²³ R. Gensen, Der Christenberg bei Münchhausen und seine Bedeutung. Hessisches Jahrb. für Landesgesch. 18 (1968) 14–26.

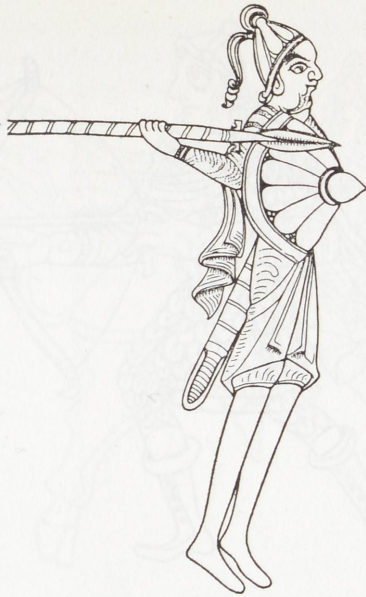


Abb. 1

Karolingerzeitlicher Fußkämpfer (Schild, Lanze, Schwert, Helm).

Psalter von Corbie, fol. 123 v; nach: Karl der Große. Werk und Wirkung.
Katalog (1965) Abb. 64. M. 2:3.

burg im Bramwald, Kr. Hannoversch Münden, eventuell jünger als die Funktionszeit des Burgwalls, enthielt Schild, Lanze, Schwert, Sax (Steigbügel und Eimer)²⁴. Waffenfunde aus den Emporien des Fränkischen Reichs (Dorestad, Domburg, Quentowic) liegen nicht in dem Maße vor, als daß sie spezielle Formen von Wehrhaftigkeit im kaufmännisch-handwerklichen Milieu erkennen ließen.

Ikonographischen Quellen können gleichfalls nur unter Vorbehalten und nach jeweils individueller Prüfung Aufschlüsse für die Bewaffnung der Karolingerzeit entnommen werden²⁵. Sie sind zwar vielfach im technischen Detail auf der Höhe der Zeit²⁶ und lassen mit ziemlicher Sicherheit Trageweise

²⁴ H. Jankuhn, Ein Fund des frühen Mittelalters vom Bramwald, Kr. Münden. Göttinger Jahrb. 6 (1958) 57–65.

²⁵ Der Stuttgarter Bilderpsalter, I, II (Ndr. 1968); J. H. A. Engelbregt, Het Utrechts Psalterium (1965); A. Goldschmidt, Die Elfenbeinskulpturen aus der Zeit der karolingischen und sächsischen Kaiser, I (1914); J. Hubert u. a., Die Kunst der Karolinger (1969).

²⁶ P. Paulsen, Flügellanzten. Zum archäologischen Horizont der Wiener ‚sancta lancea‘. Frühmittelalterliche Studien 3 (1969) 289–312; A. Zeki Validi, Die Schwerter der Germanen nach den arabischen Berichten des 9.–11. Jahrhunderts. Zeitschr. der deutschen Morgenländischen Ges. 90 (1936) 19–37.



Abb. 2

Karolingerzeitlicher Bogenschütze (Pfeil/Bogen, Brünne, Beinschienen, Helm).
Stuttgarter Bilderpsalter, fol. 12v; nach: Stuttgarter Bilderpsalter, Ndr. (1968). M. 1 : 1.



Abb. 3

Bewaffneter der Karolingerzeit (Axt).
Stuttgarter Bilderpsalter, fol. 169v; nach: Stuttgarter Bilderpsalter, Ndr. (1968). M. 1 : 1.

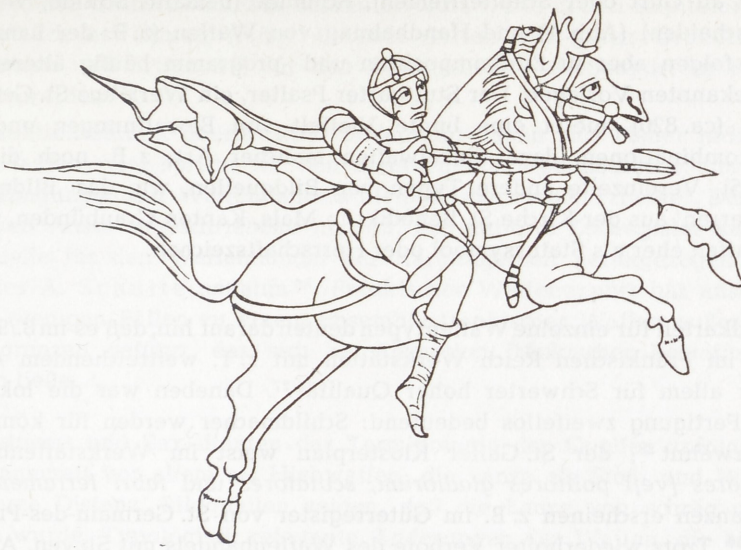


Abb. 4

Karolingerzeitlicher Bogenschütze zu Pferd (Pfeil/Bogen, Helm).
Stuttgarter Bilderpsalter, fol. 90 v; nach: Stuttgarter Bilderpsalter, Ndr. (1968). M. 1 : 1.



Abb. 5

Berittener Krieger der Karolingerzeit (Schild, Lanze, Helm).
Stuttgarter Bilderpsalter, fol. 32 v; nach: Stuttgarter Bilderpsalter, Ndr. (1968). M. 1 : 1.

(Schwert an Gurt oder Schulterriemen), Schmuck (bemalte Schilde, verzierte Schwertscheiden) (Abb. 1) und Handhabung von Waffen (z. B. der Lanze) erkennen, folgen aber in Bildkomposition und -programm häufig älteren, nur selten bekannten Vorlagen. Der Stuttgarter Psalter, ein Werk aus St. Germain-des-Prés (ca. 820), bietet eine bunte Vielfalt von Bewaffnungen und/oder Waffenkombinationen, dazu Einzelwaffen mancher Art; z. B. noch die Axt (Abb. 2–5). Vereinzelt andere Typen von Bildquellen, wie das ‚Bildnis des Landesherren‘ aus der Kirche St. Benedikt in Mals, Kanton Graubünden, zeigen Einzelwaffen eher als Statussymbol oder Herrschaftszeichen.

2. Fundkarten für einzelne Waffentypen deuten darauf hin, daß es im 8./9. Jahrhundert im Fränkischen Reich Werkstätten mit z. T. weitreichendem Absatz gab; vor allem für Schwerter hoher Qualität²⁷. Daneben war die lokal begrenzte Fertigung zweifellos bedeutend: Schildmacher werden für königliche *villae* erwähnt²⁸; der St. Galler Klosterplan weist im Werkstättenbereich *emundatores [ve]l politores gladiorum, scutatores et fabri ferramentorum* aus²⁹; Lanzen erscheinen z. B. im Güterregister von St. Germain-des-Prés als Abgabe³⁰. Trotz wiederholter Verbote des Waffenhandels mit Slaven, Awaren und Normannen haben die Qualitätswaffen fränkischer Produktion schon seit der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts ohne erkennbare Brüche England³¹, den Nord- und Ostseeraum³², slawische Gebiete³³ und, eindeutig gesichert durch

²⁷ F. Stein, *Adelsgräber des 8. Jahrhunderts*, I, II (1968); G. C. Dunning, V. I. Evison, *The Palace of Westminster Sword*. *Archaeologia* 98 (1961) 123–158; V. I. Evison, *Sugar-Loaf Shield Bosses*. *The Antiqu. Journ.* 43 (1963) 38–96; vgl. unten Anm. 31 ff.; H. Jankuhn, *Ein Ulfberhtschwert aus der Elbe bei Hamburg*. *Schwantes-Festschr.* (1951) 212–229.

²⁸ MGH Cap. I, 32, 62.

²⁹ H. Reinhardt, *Der St. Galler Klosterplan*. 92. *Neujahrsbl. des Hist. Vereins des Kantons St. Gallen* (1952).

³⁰ *Polyptyque de l'Abbaye de Saint-Germain-des-Prés*, hg. v. A. Longnon, II (1886/95), 199; vgl. F. Prinz, *Klerus und Krieg im früheren Mittelalter* (1971).

³¹ G. C. Dunning, V. I. Evison, *Archaeologia* 98, 1961, 123–158; H. R. E. Davidson, *The Sword in Anglo-Saxon England* (1962).

³² H. Arbman, *Zur Frage der Verbindungen zwischen Ost und West im IX.–X. Jahrhundert*. *Atti del VI Congresso Internazionale delle Scienze Preistoriche e Protostoriche*, I (1962) 221–232; ders., *Influences carolingiennes et ottoniennes en Scandinavie*. *Settimane di Studio del Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo* 11 (1964) 355–370; E. Kivikoski, *Kvarnbacken, ein Gräberfeld der jüngeren Eisenzeit in Åland* (1963); E. Bakka, *Scandinavian Trade Relations with the Continent and the British Isles in Pre-Viking Times*. *Early Medieval Studies* 3 (1971) 37–51.

³³ G. Mildenerger, *Bemerkungen zu den Waffen aus Baggerfunden im Raume zwischen Elbe und Weichsel*. *Gandert-Festschrift* (1959) 89–97; J. Eisner, *Devínska Nová Ves* (1952); K. Benda, *Karolinská složka blatnického nálezu* (Der karolingische Teil des Fundes von Blatnica). *Slovenska Arch.* 11,1 (1963) 199–222; M. Kliský, *Územné rozšírenie a chronológia karolínskych mečov* (Territoriale Verbreitung und Chronologie der karolingischen Schwerter). *Študijne Zvesti* 14 (1964) 105–122.

münzdatierte Gräber, auch den Balkan erreicht³⁴. Die in den Kapitularien nicht ausdrücklich erwähnten (Flügel-)Lanzen dürfen mit guten Gründen neben Schwertern und Brünnen³⁵ für den fränkischen Waffenexport in Rechnung gestellt werden³⁶.

Produktionsstätten überörtlicher Bedeutung haben sich bisher nicht lokalisieren lassen; viel spricht für den niederrheinisch-belgischen Raum³⁷. Auch die Bedingungen des Waffenhandels bleiben überwiegend dunkel. Das Bischof Giso von Aosta zugeschriebene und auf 960 datierte Zollregister kann nicht als Quelle für den Waffenhandel der Karolingerzeit herangezogen werden, wie dies A. Schulte annahm³⁸. Fränkischer Waffenexport hat anscheinend nur in wenigen Fällen zu einem Ensemble fränkischer Waffen außerhalb der Reichsgrenzen geführt, das sich als Rezeption fränkischer Bewaffnung be greifen ließe.

3. Schwert und Sax dienten der Terminologie der Quellen zufolge in der Karolingerzeit vor allem als Hieb Waffen; die Lanze als Stoß- und Wurf waffe auf kurze Distanz. Bildquellen zeigen, daß die Lanze von schräg oben gestoßen wurde. Typologisch relevante Änderungen der Waffen, die bisher für die frühe Karolingerzeit besser als für die späte aufge hellt wurden, haben keine erkennbaren Änderungen im Zusammenspiel der Bewaffnung zur Folge gehabt. Das gilt sowohl für die seit der frühen Karolingerzeit nachweisbare Flügellanze³⁹ als auch für das gegenüber der Merowingerzeit allgemein schwerere Schwert, dessen Schwerpunkt sich in der Karolingerzeit etwa in der Blattmitte befand und im 10. Jahrhundert stärker zum Gefäß hin verlagert wurde⁴⁰.

Den datierbaren Fundkomplexen zufolge treten Steigbügel nach einigen vereinzelt en Vorläufern awarischer Prägung (7. Jahrhundert) überraschend gleich-

³⁴ Ks. Vinski-Gasparini, S. Ercegović, Rasnosrednjovjekovno groblje u Brodskom Drenovcu (Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Brodski Drenovac). Vjesnik Arhološkog Muzeja u Zagrebu, 3. Ser., 1 (1958) 129–161; Z. Vinski, Oružje na području starohrvatske države do godine 1000 (Zu den Waffenfunden im Bereich des altkroatischen Staates bis zum Jahre 1000). I Międzynarodowy kongres archeologii słowiańskiej 3 (1970) 135–158.

³⁵ MGH Cap. I, 44, 7 (805): *arma*, Brünnen; I, 74, 10 (811): Schwerter, Brünnen.

³⁶ K. Arbman, Schweden und das Karolingische Reich (1937). 46; E. Bakka, Early Medieval Studies 3, 1971, 48; M. Koch, Die merowingerzeitlichen Grabfunde aus St. Martin zu Kirchheim unter Teck (Kr. Nürtingen). Fundber. aus Schwaben N. F. 19 (1971) 309–337.

³⁷ A. France-Lanord, La fabrication des épées damassées aux époques mérovingienne et carolingienne. Pays Gaumais (1949) 19–45; H. Jankuhn, Schwantes-Festschr. (1951) 212–229.

³⁸ A. Schulte, Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien mit Ausschluß von Venedig, I (1900, Ndr. 1966).

³⁹ M. Koch, Fundber. aus Schwaben N. F. 19, 1971, 309–337.

⁴⁰ H. R. E. Davidson, The Sword in Anglo-Saxon England (1962); F. C. Skaar, Bruken av jernaldersverdene. Viking 7 (1943) 165–201; A. Bruhn Hoffmeyer, Middelalderens tvaeggde svaerd, I, II (1954).

mäßig in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts in Nordwest- und Nord-europa auf⁴¹. Steigbügel erleichterten dem Reiterkrieger zwar die Handhabung von Hieb- und Stichwaffen⁴² und haben damit sicher die Qualität der Reiterei verbessert, jedoch die Kampfweise nicht grundsätzlich geändert⁴³: Der Kampf mit eingelegerter Lanze ist für die Karolingerzeit nicht zu erweisen; sicher um einiges jünger⁴⁴.

Die schriftlichen Quellen der Karolingerzeit ergänzen diese Befunde nur unvollkommen, gestatten vor allem kaum bündige Antworten auf die in der Forschung seit langem umstrittenen Fragen der karolingischen Heeresverfassung, vor allem nach Ursache und Verlauf der ‚Verreiterung‘ des fränkischen Heeres⁴⁵.

Landschaftliche Besonderheiten müssen für das fränkische Heer der Karolingerzeit in Rechnung gestellt werden, vor allem nachwirkende gotische Tradition im Süden des Reiches⁴⁶. So heißt es für das Jahr 820, daß zwei Grafen gotischer Abstammung einen Zweikampf zu Pferde – *secundum legem propriam* – ausgefochten hätten⁴⁷. Schlachtschilderungen der Karolingerzeit

⁴¹ A. Lindenschmit, Handbuch der deutschen Alterthumskunde (1880–1889); F. Stein, Adelsgräber des 8. Jahrhunderts, I (1968); Steuer–Last, Nachr. aus Nieders. Urgesch. 38, 1969, 74 f.

⁴² Vgl. M. Schiller, Trense und Kandare. Wiss. Zeitschr. der Humboldt-Univ. Berlin, Mathematisch-naturwiss. Reihe 7 (1957/8) 465–495.

⁴³ Anderer Ansicht: L. White, Stirrup, Mounted Shock Combat, Feudalism, and Chivalry; ders., Medieval Technology and Social Change² (1963) 1–38, 136–153; vgl. B. S. Bachrach, Charles Martel, Mounted Shock Combat, the Stirrup, and Feudalism. Studies in Medieval and Renaissance Hist. 7 (1970) 47–75; D. A. Bullough, Europae Pater: Charlemagne and his achievement in the light of recent scholarship. English Hist. Review 85, 1970, 59–105; hier 84 ff.

⁴⁴ Vgl. D. J. A. Ross, L'originalité de ‚Turolodus‘. Le maniement de la lance. Cahiers de Civilisation Médiévale 6 (1963) 127–143.

⁴⁵ H. Brunner, Der Reiterdienst und die Anfänge des Lehnswesens. Ndr.; ders., Forschungen zur Geschichte des deutschen und französischen Rechts (1894) 29–74; A. Dopsch, Benefizialwesen und Feudalität. Ndr.; ders., Gesammelte Aufsätze (1938) 2, 111–153; F. Engels, Fränkische Zeit. Marx-Engels-Gesamtausgabe 19 (1962) 474–518; H. von Mangoldt-Gaudlitz, Die Reiterei in den germanischen und fränkischen Heeren bis zum Ausgang der deutschen Karolinger (1922); R. Oman, History of the Art of War in the Middle Ages² (1924); C. Sánchez-Albornoz, La caballería visigoda. Dopsch-Festschr. (1938) 92–108; ders., En torno a los orígenes del feudalismo, I–III (1942); ders., El ‚stipendium‘, hispano-godo y los orígenes del beneficio prefeudal (1947); ders., El ejército y la guerra en el Reino Asturleonés. Settimane di Studio del Centro Italiano die Studi sull' Alto Medioevo 15, 1 (1968) 293–428; K. Leyser, Henry I and the Beginnings of the Saxon Empire. English Hist. Review 83 (1968) 1–32; J. F. Verbruggen, L'armée et la stratégie de Charlemagne. Karl der Große, Persönlichkeit und Geschichte (1965) 420–436; ders., De Krijgskunst in West-Europa in de Middeleeuwen (IXe tot begin XIVE eeuw) (1954).

⁴⁶ Vita Hludowici imperatoris, MGH SS II, 609: *habitu Wasconum . . . calcaribus caligulis insertis, missile manu ferens*; Continuatio Fred., MGH SSRM II, 189 f. (768): *set statim solito more omnes Wascones terga verterunt*; ebd. 188: *Haec cernentes Wascones, terga verterunt, omnes equites*.

⁴⁷ Vita Hludowici, MGH SS II, 625: *secundum legem propriam – utpote quia uterque Gothus erat equestri proelio – . . .*

bieten für die Frage nach den wechselseitigen Bedingungen von Bewaffnung und Kampfweise wenig befriedigende Aufschlüsse, z. B. für die Schlacht bei Poitiers (732)⁴⁸, lassen aber immerhin erkennen, daß die Einzelkampfweise, die in den poetischen Texten als recht bedeutsam erscheint, keine nennenswerte Rolle für das kriegerische Geschehen spielt⁴⁹. Nachrichten über berittene Heeresaufgebote sind für die Karolingerzeit anfangs nur selten bezeugt⁵⁰. Die Verlegung der fränkischen Heeresversammlung von März auf Mai (755/56) schuf bessere Möglichkeiten, Grünfutter für die Pferde zu besorgen und gilt als Indiz für die wachsende Bedeutung des berittenen Aufgebots. Das Lob Einhards für die fränkische Reiterei wird man allerdings nicht ohne weiteres auf das fränkische Heer seiner Zeit übertragen dürfen. Noch für das Jahr 860 zeigt der Bericht des Regino, daß die Kampfweise der Bretonen – wiederholter Angriff zu Pferd, Wurf der *spicula*, Nahkampf mit dem Schwert – den Franken als etwas Fremdes erschien, dem sie hilflos gegenüberstanden⁵¹. Obwohl das Verbot, Waffen an Reichsfremde zu verhandeln, im Jahre 864 auf Pferde ausgedehnt wurde, konnten sich die Normannen im späten 9. Jahrhundert im Fränkischen Reich beritten machen. Im Jahre 881 werden neben normannischen Fußkämpfern auch Reiter erwähnt; im Jahr darauf setzte eine normannische Schar mit Pferden von Boulogne aus nach England über⁵². Der Bericht Notkers über das fränkische Heer vor Pavia (773) schildert eine homogene und schwer gerüstete Reitertruppe (Schwert, Lanze, Brünne, Helm, Beinschienen), scheint jedoch eher in die Lebenszeit des Autors († 912) als in die der geschilderten Ereignisse zu passen⁵³. Nachrichten über Reitergefechte mehren sich nach einigen wenigen frühen Fällen⁵⁴ erst in der späten Karolingerzeit. So ergibt sich aus den Nachrichten für die Schlacht bei Andernach (876) mit seltener Eindeutigkeit ein Reiterkampf⁵⁵.

Gegenüber Versuchen, aus dem Inventar der Bewaffnung unmittelbar auf die Kampfweise zu schließen, gebieten die erzählenden Quellen der Karolinger-

⁴⁸ Continuatio Hispana, MGH AA XI, 361 f.: (*Franci*) *ut paries immobiles permanentes sicut et zona rigoris glacialiter manent adstricti, Arabes gladio enecant.*

⁴⁹ E. Berg, Das Ludwigslied und die Schlacht bei Saucourt. Rheinische Vierteljahrsbl. 29 (1964) 175–199; vgl. Hildebrandslied, Althochdeutsches Lesebuch, hg. v. W. Braune, K. Helm¹³ (1958) u. ö.

⁵⁰ MGH Cap. I, 49, 3 (807): *De Frisionibus volumus, ut comites et vassalli nostri, qui beneficia habere videntur, et caballarii omnes generaliter ad placitum nostrum veniant bene preparati.*

⁵¹ Reginonis chronicon, 79: *Franci... attoniti stabant, novitate ante inexperti discriminis percussi.*

⁵² J. H. Clapham, The Horsing of the Danes. English Hist. Review 25 (1910) 287–293; B. Almgren, Vikingatågens höjdpunkt och slut. Tor 9 (1963) 215–250.

⁵³ Notkeri Balbuli Gesta Karoli Magni, MGH SSrG N. S., 83 ff.

⁵⁴ Ann. q. d. Einhardi, MGH SSrG, 69: *equestri proelio.*

⁵⁵ Annales Fuldenses, 88 f.: *Dispersusque est per diversa loca omnis pene exercitus... ad colligenda equorum pabula... quantas ibidem praedas in auro et argento et vestibus et armis et loriceis et equis... et... equorum latera, quibus insidebant, calcantibus tundebant et cruentabant, sed illi quasi... immobiles permanebant.*

zeit Vorbehalte: berittene Krieger konnten sowohl zu Pferd im Verband als auch abgesessen kämpfen, bzw. die Reihen der Fußkämpfer verstärken⁵⁶. Taktisches Zusammenwirken von Reitern und Fußkämpfern ist vereinzelt bezeugt. So schützte in der Schlacht an der Dyle (891) eine berittene Einheit die Fußkämpfer gegen eine Umfassung durch die Feinde. Viel spricht dafür, daß die *scarae*, die zu Streifzügen in feindliches Gebiet und ähnlichen Aufgaben verwandt wurden, durchweg beritten waren und zu Pferde kämpften. Für die späte Karolingerzeit wird anlässlich der Schlacht an der Dyle berichtet, daß die fränkischen Truppen bereits nicht mehr gewohnt waren „Schritt für Schritt“ – also doch wohl zu Fuß – zu kämpfen⁵⁷ und sich nur angesichts der besonderen Topographie des Schlachtfeldes zum Absitzen verstanden⁵⁷. Hier wie sonst sorgte in der späten Karolingerzeit die wachsende Zahl der Befestigungen dafür, daß die Verwendung von Reiterkriegern gewissen Beschränkungen unterworfen blieb⁵⁸.

Richtwerte zur Berechnung der Heeresstärken lassen sich für die Karolingerzeit aus zeitgenössischen Quellen kaum, nur sehr bedingt aus späteren Quellen gewinnen (z. B. Aufgebot von 981)⁵⁹. Nachrichten über die Heeresorganisation unter König Heinrich I. zeigen zudem, daß sich die Heeresverfassung der Karolingerzeit nicht kontinuierlich fortentwickelte⁶⁰.

4. Zusammen mit Verpflegung, Kleidung und anderen mit dem Heerbann verbundenen Dingen (z. B. Burg-, Wacht- und Brückendienst) bildete die Bewaffnung eine erhebliche Belastung. Vollständige Bewaffnung, zumal wie sie der Katalog der Lex Ribvaria aufführt (Helm, Brünne, Schwert/Scheide, Beinschienen, Schild, Lanze) war in der Karolingerzeit offensichtlich die Ausnahme; z. B. scheinen Metallhelme gegenüber Kopfbedeckungen aus Leder

⁵⁶ Regin. chron., 79: *Franci, qui comminus strictis gladiis pugnare consueverant... stabant*; Ann. Vedastini, MGH SSrG, 50: *nisi rex citius equo descendens locum resistendi et audacium suis donaret, omnes turpiter ex eodem loco fugiendo abierent*; vgl. zusätzlich zu der bereits genannten Literatur: H. Sproemberg, Die feudale Kriegskunst. Ndr.; ders., Beiträge zur belgisch-niederländischen Geschichte (1959) 30–55; F. Lot, L'art militaire et les armées au Moyen Age en Europe et le Proche-Orient, I, II (1946); G. Hindley, Medieval Warfare (1971).

⁵⁷ Ann. Fuldenses, 120: *quia Francis pedetemptim certare inusitatum est*.

⁵⁸ F. Vercauteren, Comment s'est-on défendu, au IXe siècle dans l'empire franc contre les invasions normandes? Ann. du XXXe Congrès de la Fédération Arch. et Hist. de Belgique (1935) 117–132.

⁵⁹ F. Beyerle, Zur Wehrverfassung des Hochmittelalters. E. Mayer-Festschr. (1932) 31–91; H. Conrad, Geschichte der deutschen Wehrverfassung, I (1939); K. F. Werner, Heeresorganisation und Kriegsführung im Deutschen Königreich des 10. und 11. Jahrhunderts. Settimane di Studio del Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo 15,2 (1968) 791–843; K. Leyser, The Battle at the Lech, 955. A Study in Tenth-Century Warfare. History 50 (1965) 1–25.

⁶⁰ K. Leyser, English Hist. Review 83, 1968, 1–32; Widukindi monachi Corbeiensis rerum gestarum Saxoniarum libri tres, MGH SSrG, 55: *Rex... cum iam militem haberet equestri prelio probatum...*

und dergleichen selten gewesen zu sein⁶¹. Versuche, sich dem drückenden Kriegsdienst zu entziehen, sind in der Karolingerzeit mehrfach bezeugt. Im Güterregister von St. Germain-des-Prés heißt es (für das 10. Jh. [?]): *Isti homines fuerunt liberi et ingenui; sed quia militiam regis non valebant exercere, tradiderunt alodos suos sancto Germano*⁶².

Die aus der Karolingerzeit stammende Handschrift B der Lex Ribvaria bietet für die Bewaffnung folgende Wertangaben⁶³:

Helm	6 <i>solidi</i>
Brünne	12 <i>solidi</i>
Schwert mit Scheide	7 <i>solidi</i>
Beinschienen	6 <i>solidi</i>
Schild mit Lanze	2 <i>solidi</i> .

Formelsammlungen⁶⁴ und andere Quellen zeigen, daß es darüber hinaus ausgesprochen kostbare Waffen vom mehrfachen Werte gab. Angehörige des hohen Adels besaßen mehrere Garnituren von Bewaffnung. Ein eindrucksvolles Beispiel hierfür ist das Testament des Markgrafen Eberhard von Friaul (867), in dem den vier Söhnen unter anderem vererbt wurde⁶⁵:

3 mal 2 Schwerter	} mit Edelmetall und kostbaren Steinen geschmückt,
1 mal 3 Schwerter	
4 mal 1 Brünne,	
3 mal 1 Helm,	
2 mal 2 Beinschienen,	
2 mal 2, 1 mal 1 <i>faculus</i> (<i>facilus</i>) (Sax?).	

Auf Grund des hohen Wertes blieb die Bewaffnung des gepanzerten Reiterkriegers in den Heeren der Karolingerzeit wahrscheinlich einer nur kleinen Minderheit, vor allem dem hohen Adel und reichen Grundherren vorbehalten. Als Besitz, der zur Gestellung eines schweren Reiters verpflichtete, wurden im Jahre 805 12 *mansi* bestimmt⁶⁶, etwa das Dreifache (3–5 *mansi*) des Besitzes, der den einzelnen bzw. den Gestellungsverband zur Ausstattung eines Kriegers mit der ‚Standardbewaffnung‘ (Schild, Lanze, Schwert) verpflichtete⁶⁷. Wenig vermögende Freie und nichtbäuerliche Bevölkerungskreise schieden zunehmend

⁶¹ Vgl. D. Hejdová, *Přilba zvaná „svatováclavanská“* (Der sog. St. Wencels-Helm). *Sborník Národního muzea v Praze* 18, 1/2 (1964) 1–106; K. Tackenberg, *Frühmittelalterliche Studien* 3, 1969, 277 ff.

⁶² *Polyptyque de l'Abbaye de Saint-Germain-des-Prés*, II, 38 f.

⁶³ MGH LL I, Sect. I, III, 2.

⁶⁴ MGH, *Formulae Mer. et Kar. aevi*, 405.

⁶⁵ P. E. Schramm, F. Mutherich, *Die Denkmale der deutschen Könige und Kaiser* (1962) 93 f.

⁶⁶ MGH Cap. I, 44, 6.

⁶⁷ MGH Cap. I, 48, 2 (807).

aus dem Heeresaufgebot aus. Bewaffnung und herrschaftlich geprägte Agrarverfassung standen fortan in enger Wechselbeziehung; der Zusammenhang von *beneficium* und *brunia* in einem Kapitulare von 805 ist offensichtlich⁶⁸.

Wenn auch die ältere Forschung die konstitutive Bedeutung des *beneficium* für die Genese des karolingischen Reiterkriegers gelegentlich überschätzt hat, so schuf doch die Entwicklung des Lehnswesens mit der zunehmenden Tendenz zur Erblichkeit und Fortdauer stabiler Besitzeinheiten besonders gute Bedingungen für die Existenz einer abkömmlichen und verfügbaren Reiterkriegerschicht⁶⁹, die sich durch Bewaffnung, kriegerische Lebensführung und zunehmend auch durch ein besonderes Ethos aus der bäuerlichen Welt herauslöste. Schon zu Beginn des 10. Jahrhunderts galten *milites* und *equites* als Synonyma und wurden den *pedestres* gegenübergestellt⁷⁰, ein Jahrhundert später hatte *miles* bereits einen ausgesprochen ständischen, „ritterlichen“ Aspekt gewonnen⁷¹. Die Vorbereitung für das Leben als Reiterkrieger konnte in der späteren Karolingerzeit ähnlich wie im hohen Mittelalter in früher Jugend beginnen⁷². Die *exercitia*, von denen Nithart zum Jahr 842 berichtet, dienten ähnlich der Herausbildung der kriegerischen *disciplina*⁷³.

II.

Nach der Erörterung mehrerer mit der Bewaffnung zusammenhängender methodischer Fragen kann die Bewaffnung der Nachbarn des karolingischen Reichs relativ kurz abgehandelt werden.

1. Im Königreich Asturien wurde die „protofeudale“ gotische Heeresorganisation in der Karolingerzeit⁷⁴ fortgebildet. Die defensive Phase im Kampf gegen die Araber bedingte für kaum zwei Jahrhunderte notwendige Änderungen der Kriegsführung (Befestigungen, unwegsames Gelände) mit einer stärkeren Rolle der Fußkämpfer, für die im Jahre 815 Schwert und Lanze als

⁶⁸ MGH Cap. I, 44, 6.

⁶⁹ Vgl. F. L. Ganshof, Was ist das Lehnswesen? ³ (1970).

⁷⁰ Richer, Hist. libri IIII, MGH SSrG, 6, 132 f, 137.

⁷¹ G. Duby, Les origines de la chevalerie. Settimane di Studio del Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo 15,2 (1968) 738–761; P. Guilhermoz, Essai sur l'origine de la noblesse en France au Moyen Age (1902); F. Graus, Raně středověké družiny a jejich význam při vzniku států ve střední Evropě (Les gardes princières en Haut Moyen Age et leur importance pour la naissance des Etats en Europe central). Československý Časopis Historický 13 (1965) 1–18.

⁷² Der procinctu Romanae miliciae, hg. v. E. Dümmler, 444: *ut videlicet pueri et adollescentes in domibus principum nutriantur, quatinus dura et adversa tollerare discant. ... Unde et vulgare proverbium ac nostris familiare est quod dicitur: in pube posse fieri equitem, maioris vero aetatis aut vix aut numquam.*

⁷³ Nithardi hist. libri IIII, MGH SSrG, 38.

⁷⁴ Zusammenfassend: C. Sánchez-Albornoz, Settimane di Studio del Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo 15, 1, 1968, 293–428.

Angriffswaffen genannt werden. Da jedoch die Bewaffnung von Fußkämpfer und Reiterkrieger wenig differenziert war, bedeutete die seit der Mitte des 9. Jahrhunderts zurückgewonnene Geltung der Reiterei keinen Bruch in der Fortentwicklung der Bewaffnung, die gotischen Traditionen folgte (Schild, Lanze, Schwert, Pfeil/Bogen). Von Reiterzügen der Asturier in feindliches Gebiet berichten die Quellen erstmals für die Zeit um 800, dann häufiger seit etwa 850. Folgt man den Verlustzahlen der asturischen Reiterei und ihrer Anführer, wie sie die asturischen und vor allem die arabischen Quellen gelegentlich recht genau mitteilen, so ergibt sich, daß häufig mehrere tausend Reiter auszogen. Neben dem Adel hatten bäuerliche Kreise daran erheblichen Anteil. Verordnungen über die Bewaffnung der asturischen Heere sind nicht bekannt; vereinzelt Nachrichten der erzählenden und seit dem 10. Jahrhundert auch die bildlichen Quellen zeigen, daß es neben Fußkämpfern und Reitern (Schild, Lanze, Schwert, Pfeil/Bogen) ähnlich wie bei den Arabern auch spezielle Kontingente leichter, berittener Bogenschützen (Pfeil/Bogen) gab, die z. B. im Jahre 913 als dritter Teil des Heeresaufgebotes erwähnt werden. Den Bilderhandschriften zufolge waren gepanzerte Reiter noch im 10. Jahrhundert ausgesprochen selten, Steigbügel keinesfalls die Regel.

2. Die Bewaffnung der Langobarden, die schon zur Merowingerzeit der der Franken recht ähnlich war, hat durch die Eingliederung des langobardischen Reichs in das Frankenreich keinen Bruch erlitten⁷⁵; allerdings wurden vorübergehend Gestellungsverbände nach fränkischer Art gebildet. Für die frühe Karolingerzeit bieten zwei Rechtstexte recht gute Einblicke: Die Lex Raticis gebietet für die *arimanni* im Jahre 746⁷⁶:

P Sc L.

Detaillierter sind die Verordnungen König Ahistulfs vom Jahre 750⁷⁷:

Besitz	P	Sc	L	S	Sa	Pf/B	Br
7 <i>casas massarias</i>	×						×
40 <i>juga terrae</i>	×	×	×				
<i>de minoribus hominibus</i>		×				×	

Eine ähnliche Staffelung gilt für das Vermögen der Kaufleute. Die Bewaffnung der gepanzerten Reiter (Br) darf auf Grund der Quellen mit Schild, Lanze und Schwert ergänzt werden. Die die langobardische Heeresverfassung kennzeichnende Institution der *arimanni* überdauerte die Phase des fränkischen Einflusses in Italien.

⁷⁵ Zusammenfassend: O. Bertolini, *Ordinamenti militari e strutture sociali dei Longobardi in Italia*. *Settimane di Studio del Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo* 15, 1 (1968) 429–607.

⁷⁶ MGH LL IV, 183 ff.

⁷⁷ MGH LL IV, 194 ff.

3. Eine willkommene Gegenprobe für die Bewaffnung der Franken, Asturier und Langobarden im 8. Jahrhundert bieten die beigabeführenden Gräber der frühen Karolingerzeit aus den Stammesgebieten der Sachsen und Friesen. Folgt man den Aufstellungen F. Steins⁷⁸ und ergänzt sie durch einige wenige Nachträge⁷⁹, so ergeben sich aus dem guten Dutzend aussagefähiger Fund-Komplexe, die der Stufe C (nach Stein; ca. 750–800) zuzuweisen sind, folgende Kombinationen von Einzelwaffen:

	P	Sc	L	S	Sa	Pf/B
a)	×	×	×	×	×	
b)	×	×	×	×		×
c)	×	×	×	×		
d)	×	×	×		×	
e)		×	×	×		
f)		×	×		×	

Kettenglieder aus einem unsystematisch geborgenen Grab von der Schiffshöhe bei Holßel, Kr. Wesermünde, sind ein Indiz dafür, daß auch schwer gerüstete Reiterei (Brünne) vorhanden war.

Der aus den Grabbeigaben gewonnene Befund ist zunächst durch den Fehler der kleinen Zahl relativiert, dann schränken der vielfach fehlende Funktionszusammenhang der Beigaben und andere durch besondere Bestattungsbräuche bedingte Störungen den Aussagegewert dieser Befunde ein. Die dem Toten mitgegebenen Waffen müssen also nicht jeweils die Bewaffnung des Lebenden repräsentieren.

Wieweit für die unterschiedlichen Formen von Bewaffnung wirtschaftliche oder andere Kategorien eine Rolle spielten, läßt sich nicht ausmachen. Nur vereinzelt hängen z. B. reiche Grabfunde des 8. Jahrhunderts topographisch mit den in der späten Karolingerzeit erkennbaren Zentren von Grundherrschaften zusammen. Aus Siedlungsfunden des 8./9. Jahrhunderts sind eine Anzahl von Pfeilspitzen bekannt geworden (z. B. Warendorf, Kr. Beckum).

4. Die Angleichung der in altertümlichen Traditionen verharrenden und in den Quellen nur schlecht bezeugten Wehrverfassung der Angelsachsen⁸⁰ an die auf dem Kontinent sich abzeichnende Entwicklung vollzog sich mit einigen wichtigen Abweichungen unter dem Zwang der normannischen Invasionen,

⁷⁸ F. Stein, *Adelsgräber des 8. Jahrhunderts* (1968).

⁷⁹ P. Schmid, *Zum heidnischen und frühchristlichen Bestattungsbrauch auf dem frühmittelalterlichen Gräberfeld von Dunum, Ostfriesland. Frühmittelalterliche Studien* 3 (1969) 257–276; ders., *Das Gräberfeld von Sievern. Bemerkungen zu Neufunden aus dem frühen Mittelalter. Jahrb. der Männer vom Morgenstern* 50 (1969) 21–34.

⁸⁰ N. Brooks, *The Development of Military Obligation in Eighth and Ninth Century England. Whitelock-Festschr.* (1971) 69–84; C. W. Hollister, *Anglo-Saxon Military Institutions* (1962).

ohne daß sich im Grundinventar der Bewaffnung Änderungen ergaben. ‚The shield and the spear were the common arms of the average soldier‘⁸¹. Die Zweiteilung des Heeres in das allgemeine Aufgebot, *fyrd*, das innerhalb des *shire* kämpfte, und das vornehme Gefolge des Königs (*gesithas, thegns, comites*), das beritten war, wurde unter König Alfred dahingehend geändert, daß fortan nur mehr jeweils die Hälfte des ersteren aufgeboden, jedoch beritten gemacht wurde, so mit dem berittenen Gefolge zusammenwirken und überregional eingesetzt werden konnte. Nach wie vor kämpfte die Reiterei jedoch zu Fuß. Basis für die Heranziehung zum Heeresaufgebot blieb der Grundbesitz, wobei die *five hide unit* für die Gestellung eines Kriegers als Bemessungsgrundlage entscheidende Bedeutung gewann.

III.

Art, Zahl und Aussagefähigkeit unterscheiden die Quellen für die Bewaffnung der Karolingerzeit erheblich von denen der Merowingerzeit. Eine zusammenfassende Synthese unter altertumskundlichem Aspekt, die systematisch die schriftlichen, bildlichen und materiellen Quellen auswerten müßte, fehlt. Trotz mancher Lücken in Quellen und Forschung ist zu erkennen, daß sich die Bewaffnung Westeuropas in der Karolingerzeit ohne wesentliche Brüche aus der der späten Merowingerzeit herausentwickelte und damit letztlich spätantike Traditionen fortbildete. Grundsätzliche Neuerungen lassen sich für Inventar bzw. Kombination der karolingischen Bewaffnung nicht aufweisen. Die Verfestigung der politischen Ordnung und die Umbildung der Verfassung führten zu disziplinierteren, ständig geschlosseneren und homogeneren Aufgeboden. In grundsätzlicher Gleichförmigkeit hebt sich der westeuropäische Bewaffnungskreis ([Pferd,] Schild, Lanze, Schwert, Sax [Pfeil/Bogen]) trotz vielfältiger Kontakte letztlich ab von dem normannischen und stärker noch von dem der Steppenvölker.

⁸¹ D. M. Wilson, *The Anglo-Saxons* 2 (1970).